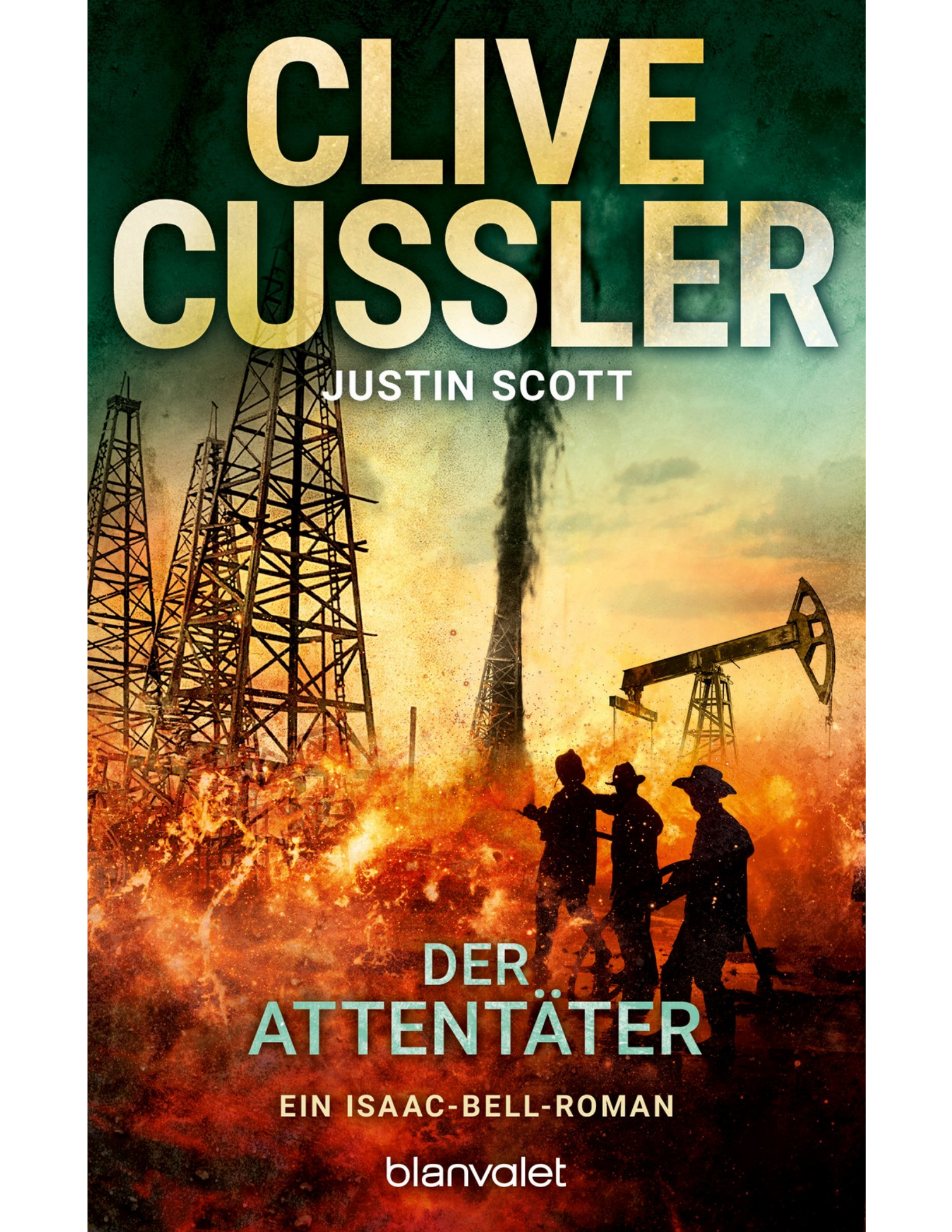


CLIVE CUSSLER

JUSTIN SCOTT

The background of the cover is a dramatic scene of an oil field at night. Several tall, skeletal metal structures, likely oil derricks or towers, are visible on the left side. In the center, a large, dark plume of smoke or steam rises into the sky. On the right, an oil pumpjack is visible. In the foreground, three workers wearing hard hats are silhouetted against a massive, intense fire that fills the lower half of the image. The overall color palette is dominated by dark greens and blues at the top, transitioning to bright oranges and yellows from the fire, and ending in deep reds and blacks at the bottom.

DER ATTENTÄTER

EIN ISAAC-BELL-ROMAN

blanvalet

»Und wenn ich Ihnen verrate, dass ich überzeugt bin, über einen dieser neuen Männer wie Bill Matters an ihn heranzukommen?«

»Dann würde ich Ihnen entgegen, dass niemand, der halbwegs bei Vernunft ist, die Hand beißt, die ihn füttert, so wie er es mit Bill Matters tut.«

»Hätten Sie die Seiten gewechselt, wenn Standard es Ihnen angeboten hätte?«

Der Ölmann richtete sich kerzengerade auf und starrte Isaac Bell an. »Sie haben mich gefragt. Sie haben mir das Gleiche angeboten wie Bill.«

»Offensichtlich haben Sie abgelehnt. Aber – hatten Sie es ernsthaft in Erwägung gezogen?«

»Ich habe ihnen gesagt, sie sollen sich zum Teufel scheren.«

Bell musterte ihn prüfend. »Erkennen Sie nicht, dass ich Ihnen dabei helfen könnte, sie tatsächlich dorthin zu schicken?«

Er deutete auf die langen akkuraten Reihen von Lagertanks und die qualmenden Schornsteine und dann auf den Wald von Bohrtürmen, die über die Dächer einer früher einmal sicherlich friedlichen Stadt hinausragten. Eine Windböe vertrieb den Qualm. Plötzlich reichte sein Blick bis zu den fernsten der vielen Holztürme.

»Sie haben Ihre Raffinerie aufgebaut, um das Rohöl der Unabhängigen zu verarbeiten. Würden Sie mir nicht darin zustimmen, dass Sie es allen freien Ölsuchern schuldig sind, vor Gericht auszusagen?«

Hopewell schüttelte den Kopf.

Bell hatte noch eine weitere Karte im Ärmel. Darauf setzte er alles. »Wie viel hat Standard für Rohöl gezahlt, als Sie vor zwei Jahren mit dem Bohren anfangen?«

»Einen Dollar dreißig pro Barrel.«

»Und wie viel zahlen sie jetzt? Vorausgesetzt Sie können liefern.«

»Siebzig Cents pro Barrel.«

»Sie haben den Preis künstlich hochgehalten, fast doppelt so hoch, um Sie zum Bohren zu animieren. Sie und Ihre Kollegen, die anderen Ölsucher, haben für Standard auf eigene Kosten sämtliche Entwicklungsarbeiten geleistet. Dank Ihrer Bohrungen kennt man nun bei Standard den Umfang der Ölfelder in Kansas und wie sie im Vergleich mit den Feldern im Indian Territory und in Oklahoma einzuschätzen sind. Sie wurden ausgenutzt und über den Tisch gezogen, Mr. Hopewell.«

»Schon wieder fleißig gewesen, Mr. Bell?«, fragte Spike Hopewell. »Ist dies das Motto der Van Dorns? ›Macht eure Hausaufgaben?«

»Das Van-Dorn-Motto lautet ›Wir geben nicht auf. Niemals!«

Hopewell grinste. »Das ist auch mein Motto ... also, es fällt schwer, jemanden abzuweisen, der seine Hausaufgaben gemacht hat. Und so gut wie unmöglich wird es, wenn es jemand ist, der niemals aufgibt ... Okay, schlagen Sie ein!«

Spike Hopewell reichte Bell seine kräftige Hand. »Was wollen Sie zuerst wissen?«

Bell machte einen Schritt, um die Hand zu ergreifen, und erwiderte: »Ich bin verdammt neugierig, welche Karten Sie im Ärmel haben.«

Hopewell taumelte zurück und fasste sich an den Hals.

3

Während er die Hand festhielt, die Hopewell ihm entgegengestreckt hatte, hörte Isaac Bell einen gedämpften Gewehrschuss und erkannte, dass der Knall durch die Zeitspanne verzögert wurde, die ein Projektil brauchte, um eine enorme Entfernung zurückzulegen. Er zog Spike auf den schmalen Bretterboden des Laufgangs hinunter und hinter den teilweisen Schutz der niedrigen Brüstung. Aber es war zu spät. Der Ölsucher war bereits tot. Ein Geschoss hatte sich in seinen Hals gebohrt und war im Nacken wieder ausgetreten.

Ein zweites Projektil passierte den Raum, den Bells Kopf noch einen halben Herzschlag zuvor ausgefüllt hatte. Es prallte mit einem metallischen Klirren gegen die stählerne Führungsrolle, prallte davon ab und löste einen Splitterregen aus, als es in das eichene Holzgerüst einschlug. Bell hielt Ausschau, wo es herkommen mochte. Der Schuss drang als verzerrtes Echo an seine Ohren. Anscheinend kam er von Westen, wo sich eine von Gräben durchfurchte Ebene zu einem kleinen Fluss hinabsenkte. Auf der anderen Flusseite erstreckten sich bewaldete Hügel bis zum Horizont. Nördlich seiner Position nahm Bell eine Bewegung wahr. Eine Gestalt kletterte in nahezu unglaublichen siebenhundert Metern Entfernung einen Bohrturm hinunter.

Immer drei Stufen auf einmal nehmend, polterte Isaac Bell die Leiter hinab.

Sein Locomobile parkte zwischen den gespreizten Eckpfeilern des Bohrturms und dem Maschinenhaus. Der Motor, der immer noch warm war, sprang bereits bei der zweiten Kurbelumdrehung an. Bell schwang sich hinter das Lenkrad und startete mit dumpf grollendem Motor in die Richtung, aus der der Schuss gekommen war, suchte sich einen verschlungenen Weg zwischen den dicht beieinanderstehenden Bohrtürmen und umrundete schlingernd Bohrgestänge, Pumpstationen, Maschinenhäuser und Reparaturwerkstätten. Als er die letzte Bohrturmreihe hinter sich hatte und anhielt, sah er einen großen Mann auf einem Pferd über das offene Land jenseits des Ölfelds galoppieren.

Bell raste hinter ihm her.

Der flüchtende Reiter war mit einem starken, grobknochigen Pferd von ganzen siebzehn Handbreit Schulterhöhe bestens beritten. Bell trat das Gaspedal bis aufs Bodenblech durch und riss das Lenkrad hin und her, während er über das raue Gelände pflügte, um Hügel herummanövrierte und Gräben auswich.

Nicht weit vor dem Reiter endete das Grasland abrupt am Rand eines dichten

Waldes. Wenn er es bis zwischen die Bäume schaffte, wäre er frei. Bell beschleunigte. Das tief eingeschnittene Flussbett trennte das Grasland von der ersten Baumreihe. Bell frohlockte innerlich. Seine Jagdbeute saß in der Falle.

Er öffnete die Auslassklappen der Auspuffanlage, um die Motorleistung noch einmal zu steigern. Unbehindert von dem bremsenden Abgas-Gegendruck, entwickelten die vier Zylinder des Motors nun ihre volle Kraft.

Der Reiter galoppierte direkt auf den Fluss zu und bearbeitete die Flanken seines Pferdes mit den Hacken. Das Tier zog die Beine an und sprang ab. Die Vorderhufe setzten auf dem gegenüberliegenden Ufer auf. Der linke Hinterhuf rutschte an der Lehmabfällung des Flusses ab. Der rechte Huf grub sich jedoch ins Gras, und das Tier gelangte auf festen Boden und stürmte in Richtung der Bäume.

Isaac Bell war gezwungen, die mickrigen Bremsen des Locomobile zu aktivieren, so dass der Wagen seitlich ausbrach und zum Stehen kam, ehe er in den Fluss stürzte. Er zog seine Winchester aus dem Futteral auf dem Beifahrersitz. Der Reiter war bereits in den Wald eingedrungen und wurde teilweise von den Stämmen der ersten Baumreihen geschützt. Bell erkannte eine einzige Chance und feuerte.

Blitzschnell betätigte er den Unterlaufrepetierhebel der Winchester. Hätte sich eine Patrone verklemmt, wäre der Hebel in seiner Hand zerbrochen. Das schwere Gewehr donnerte mehrmals hintereinander. Der Hut des Reiters wirbelte durch die Luft. Der Reiter selbst schwankte und schien schon fast aus dem Sattel zu rutschen. Eine hektisch nach Unterstützung suchende Hand fand jedoch das Sattelhorn, und so vermochte sich der Mann gerade noch im Sattel zu halten. Ehe Bell abermals feuern konnte, verschwanden Pferd und Reiter im Schutz des Waldes.

Hinter sich hörte Bell einen lauten Knall. Ein weiterer Schütze? Er kam anscheinend von den Bohrtürmen. Ihm folgte unmittelbar danach ein metallisches Klirren wie von einem Schmiedehammer, der auf einen Amboss prallt. Dann hörte er einen dröhnenden Knall wie von einer Zündkapsel oder einer Viertelstange Dynamit.

Ein blendender Lichtblitz zuckte in der Raffinerie.

Dumpfer Donner brachte die Luft zum Vibrieren. Die Explosion sprengte den Deckel eines Rohöltanks auf, der in der äußersten Reihe der riesigen Behälter stand. Zum Teil zertrümmerte Holzbalken wirbelten himmelwärts. Schwarzer Rauch wallte empor. Die erste Explosion, so vermutete Bell, hatte das natürliche Gas entzündet, das von dem Rohöl aufstieg und sich im oberen Teil der Tanks zu sammeln pflegte. Die Gasexplosion hatte danach das Öl in Brand gesetzt.

Dass das Feuer drohte, Spike Hopewells gesamte Raffinerie zu vernichten, wurde durch den Anblick der Scharen von Ölarbeitern deutlich, die sich – mit Schaufeln und Hacken bewaffnet – im Laufschrift näherten, um zwischen dem brennenden Tank

und seinen Nachbarn einen Graben auszuheben. Sie kamen von den Bohrtürmen und der Raffinerie, aus der Zeltstadt und den Saloons. Eine Gruppe zog eine Kanone auf einer zweirädrigen Lafette hinter sich her.

Ein Feldgeschütz in dieser Umgebung wäre sicherlich ein verwirrender Anblick gewesen, wenn Bell sich nicht intensiv über das Ölgeschäft informiert hätte, um sich auf die Ermittlungen der Corporations Commission vorzubereiten. Die übliche Methode, einen in Brand geratenen Öltank zu löschen, bestand darin, unterhalb der Füllgrenze Löcher in den Tank zu schießen, um das Öl abfließen zu lassen und dem Feuer auf diese Weise seine Nahrung zu entziehen. Die Artillerietaktik erlaubte den Löschrupps, sich außerhalb des tödlichen Explosionsradius aufzuhalten.

Eins der Lafettenräder rutschte in einen flachen Graben und versank bis zur Achse in dem nassen, schwammigen Erdreich. Bell beeilte sich, den Männern zu helfen, die das Geschütz in Stellung bringen wollten. So schnell die dicken Grasbüschel es erlaubten, lenkte er das Locomobile über die Prärie. An der Basis der in den Himmel wallenden Rauchsäule konnte er einen diamanthellen Flammenkern erkennen, der stetig breiter, höher und heller wurde.

Bell wuchtete das Lenkrad nach links und lenkte den Wagen so nahe wie möglich an das Geschütz heran, während er darauf achtete, dass die Räder des Locomobile auf festem Grund blieben. Er schleuderte das Ende des Abschleppseils, das um das Reserverad gewickelt war, zur Kanone hinüber. Die Männer befestigten es an der Fahrlafette. Bell gab Gas, und der PS-starke Wagen zog die Kanone aus dem Graben. Während er so langsam weiterfuhr, dass die Männer, die die Kanone dirigierten, Schritt halten konnten, zog er die Lafette in eine Position, von der aus sie einen ungehinderten Schuss auf den brennenden Tank abfeuern konnten.

Die enorme Hitze brachte das Rohöl in einem Mahlstrom aus roten Flammen, weißem Dampf und schwarzem Qualm zum Sieden und Schäumen. Die Hitze war für die Männer, die den Graben aushoben, viel zu stark. Sie wichen zurück. Und plötzlich explodierte der brodelnde Öltank. Tentakel flüssigen Feuers schossen zum Firmament hinauf, ergossen sich auf den Untergrund und regneten auf die benachbarten Tanks herab.

Die Feuerwehrmänner ließen die Schaufeln und Spitzhacken fallen und ergriffen die Flucht. Zwei weitere Explosionen kurz hintereinander sprengten die Deckel von ihren Behältern. Beide Tanks verwandelten sich in Flammensäulen, die zum Himmel aufstiegen und auf Behälter herabprasselten, die bisher noch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Eine Explosion brachte die Seitenwand eines Tanks zum Bersten. Öl quoll hervor, sprudelte über das Grasland, füllte Gräben und brandete gegen einen brennenden Schuppen, walzte den Holzbau nieder und verwandelte die